

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 46 (1920)
Heft: 38

Artikel: Gefährliches Experiment
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-453897>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gefährliches Experiment

Der Bischof von St. Gallen sprach:
„Wenn Döktor nichts mehr nützen
Bei Maul- und Klauenseuche — ach,
So muß der Herrgott schützen.“

„Das Beten ist ein alter Brauch,
Tät Alles sonst versagen —
Warum nicht soll's in dem Fall auch
Hellsame Brüche tragen?“

So schreibt er denn im Gotteshaus
Im Kloster zu St. Gallen
Für alles Volk Andachten aus,
Dem Himmel zum Gefallen.

Es strömt das Volk herein zu Kauf
Ins Münster in dem Kloster
Und streckt die frommen Hände auf
Und plappert Paternoster.

Wenn's nur ob all dem Händ'gefall'
Und dem forcierten Plappern
Ist nicht — die Kirche ist doch kalt —
Beim Volk anfängt zu happern!

Wie schrecklich wär's, wenn es — nanu —
Zum Uebermaß der Brüche,
Dem Singer- und dem Maulgetu
Bekäm' die böse Seuche!

Drum treibt die Uebung nicht zu lang,
Herr Bischof von St. Gallen,
Sie könnten — mir wird angst und bang —
Sonst böß herein noch fallen. 2bisjett

Im Eifer

„Bei der morgigen Besichtigung stehen
sämtliche Pferde der Batterie um 1/2 11
Uhr vor den Ställen und zwar auf dem
rechten Flügel die „Herren Offiziers-
pferde!“ S. B.

Schüttelreime

Jede Gels liebt ihren runden Hock,
Jedes Mädchen liebt den bunten Kock!

Man kann nicht sprechen von „milder Wut“,
Doch Jeder kennt die Wildermuth!

Sie ist zwar nur ein Kindermädchen,
Doch lieb' ich drum nicht minder Käthen! 2l. Ech.

Lieber Bruother!

Es ist nicht als recht und
bon marche, daß die räutige
Mönchscheid 4 Ihre Sänten
über die Knie genommen Wirth:
die ten in Gestalt 1er lebens-
lenglichen Schmiegermüther,
die Untern mit der Klauen-
säuche oder mit dem Erpree-
ben, daß die Wahlutah ins
Schwanzen kompt und man das Segfeler auß
dem nderirdischen Sauterrain heraußfällen sieht.
Es war höchste Zeit, daß der Große Unbekannte
den ferboldschimckleien Stratelli widder 1mal ge-
zeigt hot, wo der Barthli den Most hohlt, sonst
wären Sie noch bald dem Heuligen Vater auf den
Sadikahn hinauf gestiegen und hetten Ihm den
Betrieb 1gefehlt. — Dito ist es 1 Trost 4 unß,
Stanispedikulus, daß der Allah, trotzdem er unßer
Schmutzkohnkuhrent ist, den Engelläntern die
Muhameldaner ins Täten geprö hot, aprehn da-
fon, daß doch eim die weißen Silkhollenegger
alle Regentage strecken. — Hofentlich kompt dito
die Grandnassion bald an die Reihe in Sachen
Aprechnung mit dem Götlichen Kniehrlernen,
Intem dieselbigen in Ihrer chronischen Ziggitoir-
kohllik den Rahnton Schräf mit dem Theeparte-
mang Gopferdammi verschlangchieren.

Es grißt Sich 2l semper 3er
Radispedikulus.

Aus dem Aermel Geschütteltes

Von W. S.

Nachdenkliche Betrachtung.
Nicht jeder, der da freile zwo,
Ward über seine Zweite froh.

* * *
Biblisch-Menschliches.
Als Noah aus dem Kasten fuhr,
Da jauchzt' er: Adlo Saftenkur!

* * *
Kokoko.
Die kleine Dame lächelt launisch —
Der Herr dagegen lächelt faunisch.

* * *
Kapellmeister X.
Hab's nur als lust'iges Bild gewertet,
Wenn sich Herr X. so mild geberdet.
Es flattern ohne Grund die Schöpfe,
Nie leihen sie dem Schund die Größe.

* * *
Der Hypochonder.
Spürt er im Knochen ein Gerölter leß',
So schluckt er Medizinien literveis,
Dann salbt er sich mit welcher Salb' er kann,
Und wenn sie gleich das größte Kalb erfann,
Verzweiflung im Gesicht, so hockt er da:
„Güt mueß i unbedingt dr Doktor hal!“

* * *
Kat.
Guck's Dasein nicht mit Tränen an —
Wer weiß, wie's aussieht änderan!

* * *
Rezept für Serienkolonleen.
Me git 'ne Milch u Heißbrel,
Bis sie die rächtli Breitt heß.

* * *
Jäher Wandel.
Lueg dä prächtig Lanzeritter — —
Kopla, uf em Kanze lit er!

* * *
Sündhölzli-Not.
Die sonst bewährte Phosphorleuchte
Geht manchmal nicht recht los vor Seuchte.

* * *
Variante.
Was lange währt, wird endlich gut —
Was lange gärt, wird endlich Wut.

* * *
Puccini.
Puccini, Säßling, sei verflucht!
Hab's mit der Butterßy verflucht
Und meinte, mit der Butterßy
Komm' ich dem Manne flöster bel.
— O weh, das troß von Königßem —
Ich kam ganz mendelsohnig heim.

Deschanel

Bleibt er oder bleibt er nicht?
Kandidatenplage!
Seht's im Kopf, hat er die Gicht?
Lautet Frankreichs Frage.

Macht' der Sturz ihn invalid,
Oder kam es so?
Brach er damals sich ein Glied —
Oder den Popo?

Ob man vor- und rückwärts fragt,
Niemand weiß von nicht!
Ob er schlecht den Sekt verträgt?
Auch das weiß man nicht!

Ob Herr Millerand, ob wer
Steigt auf Frankreichs Thron?
Na, das int'ressiert nicht sehr,
Den Kurs, den kennt man schon! Dennis

Unter hungernden Völkern

(Aus einem Zeitungsbericht)

„Am 11 Uhr wurden mehr als 600
Auslandskinder warm empfangen und
zu Mittag auf dem Bahnhofrestaurant —
kalt gespeist!“ KI

Briefkasten der Redaktion



Müßli. Daß es sehr talent-
volle Schuster gegeben hat,
die wie Hans Sachs das
Dichten im Nebenamt betrie-
ben haben, ist männiglich be-
kannt. Neu ist, daß in unsern
Tagen auch Wurfabrikanten
die Lejer ergreifen. So be-
gegnete man in Basler Blät-
tern kürzlich folgender Hymne
unter gleichzeitiger Anpreisung
von „fastigem Sohlenbraten“
von Seiten des geschätzten Verfassers:

Sum Basler Siugtäg.
Ben Akiba sagte: Es ist schon alles dagewesen,
Man kann es wirklich in den Blättern lesen,
Daß Blieger kressen um unsere Stadt,
Weil mancher d'ran seine Freude hat:
Wer hätte dies wohl je gedacht,
Was uns die Technik hat gebracht,
Passagiere fliegen kreuz und quer,
Im Sirmament so hin und her.
Doch einer wirft herab sein (!) Blick
Auf Särchers neue Wurfabrik.
Es besteht wohl kein Zweifel, daß nach dem
Genuß solcher Poesie die angepriesenen, fastigen
Pferdenwürste vortrefflich munden!

S. J. in S. Zum neuen „Tell“-Theaterstück,
das den Gehler schmerzträglich reden, fluchen und
beten läßt, weiß der Särcher Tagesanzeiger fol-
gende aufsehenerregende Bemerkung zu machen:
„Die ruchtige Wirkung des ersten Aktes verspricht
uns bei entsprechender Haltung der Theaterfreunde
eine baldige erfreuende Gestaltung des noch zu
Bedenken Umlaß gebenden zweiten Aktes.“ Daß
es also von nun an lediglich auf die Haltung des
Publikums ankommt, ob ein Theaterstück eine
Wandlung zum Besseren erfährt, ist eine Entdeckung,
die derjenigen des Wiener Verjüngungsapostels
Steinach zum mindesten ebenbürtig ist.

S. K. in Z. Sie beklagen sich über den greu-
lichen Spektakel, den italienische Obflauser in
ihrem Quartier beim Särcherhorn alle Morgen voll-
führen. Die Polizei, die ja sonst nicht schwerhörig
ist, sollte diesem öffentlichen Anflug ein Ende
machen. Denn schließlich gehört die Gegend im
äußern Seefeld noch ins Gebiet des zivilisierten
Europa. Unseres verständnisvollen Balleides dürfen
Sie sicher sein!

K. K. in M. Ein wirkliches „Wundertier“ ist
am gegenwärtig auf der Münchner Oktoberfest-
wiese stattfindenden sogenannten „Herbstfest“ zu sehen,
das Löwenweib, halb Weib, halb Löwe, das sich
laut öffentlicher Bekanntmachung folgender be-
sonderer Kennzeichen erfreut: „Leonella ist das
einzig weibliche Wesen, welches als Weib und
halb Löwe zu begegnen ist. Oberschenkelknochen
ist mit Beckenknochen zusammen verwachsen, Knie-
scheiben fehlen, vordere Zähne weisen rechts wie
links sechs Sehen, hintere je 8 Sehen auf, im
ganzen 28 Sehen. Kann infolge ihres tierischen
Körperbaues bloß auf vier Gliedmaßen sich fort-
bewegen, ein Teil des Körpers ist behaart. Alter
26 Jahre. Gesicht normal und hübsch, geistes-
hochgebildet, kann (so gut es mit ihren Zähnen
geht) schreiben.“ — Am End' schreibt diese geistes-
hochgebildete Dame mit dem behaarten Löwen-
leib auch noch Gedichte! Wenn diese nur nicht
zu „haarig“ ausfallen.

S. K. in S. Ueber Schoecks neuen „Tell“ ließ
sich der „Sund“ von seinem Särcher Referenten
folgende Stillblüte überreichen: „Es muß gar viel
erzählt werden und wird (!) zu wenig gehandelt.“
— Wenn's so weiter geht, erleben wir vielleicht
noch einen Tell, der als Hausierer Rosensträger
und Schuhbündel feilhält: „Nig zu handeln? Nig
zu handeln?“

S. K. J. in S. Der Erfinder des „Ueberbreiß“,
Ernst von Wolzogen, soll bedenklidi erkrankt sein
und nur noch „aus Haut und Knochen“ bestehen,
wie der Wossischen Zeitung berichtet wird. Er war
von jeher eine gute „Haut“ und hat die Pillster
mit dem Geklinnbacken-„Knochen“ mit Vorliebe
zu Paaren getrieben.

Druck und Verlag:
Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/7
Telephon Seinau 10.13